

Molekül

DAS CHEMIEPARKMAGAZIN Vielfalt aus Mitteldeutschland

Raum



WIEDERSEHEN IN WOLFEN

Das Festival OSTEN geht in die zweite Runde.

"VON DER ERSTEN SEKUNDE AN BEGEISTERUNG"

Carolin Richter, Home Stagerin, im Interview

BIO, LIEBE UND EIN LADEN

Wie ein Bioladen die Region bereichert.

Oktoberfest

Sandersdorf-Brehna — Ihre Firmenfeier 2023

Nie war Firmenfeier einfacher.
Für Mitarbeiter:innen.
Für Kund:innen.

15.09.23 & 16.09.23

Mehrzweckhalle Sandersdorf-Brehna

Kontakt:

Tel.: 03493/8232622

E-Mail: firmenkunden@oktoberfest-sandersdorf-brehna.de

EDITORIAL

RAUM

Es gibt dieses schöne Sprichwort: Wer immer durch die gleiche Tür geht, kommt nie in einem neuen Raum an. Das Neue, das andere, die Veränderung, findet sich nicht dort, wo man schon gewesen ist. Man muss frische Räume für sich erschließen, bewusst wahrnehmen und sich auf sie einlassen. Aber auch dem eigenen Kopf, der eigenen Seele Raum geben.

Das gilt natürlich auch für unsere Region und dieses MOLEKÜL-Magazin, mit dem wir nun in sein drittes Jahr gehen. In der Redaktionskonferenz, einem der regelmäßig spannendsten und aufregendsten Termine in meinem Kalender, diskutieren wir immer wieder diese Frage: Welche Tür sollten wir für Sie öffnen, welche Geschichte Ihnen erzählen? Und dabei fällt auf, wie viel Außergewöhnliches diese Region zu bieten hat.

Da ist Carolin Richter, die uns mit strahlenden Augen erzählt hat, warum sie im hiesigen noch gar nicht so bekannten Home Staging ihre Erfüllung gefun-

den hat. Das Gespräch mit ihr hätte noch mehrere Seiten zusätzlich füllen können.

Das galt auch für das Wolfener Ballett-Ensemble, das im 20. Jahr seines Bestehens nicht nur auf der Bühne, sondern auch wörtlich einen Spagat schafft: Den Tanz für alle Generationen anzubieten. Unser Kollege Marcus Bräuer war fasziniert von der Geschichte und der Kraft, die alle Beteiligten in das Projekt investieren.

Und ohne dass wir es vorher wussten oder so geplant hätten, haben wir drei Paargeschichten im Blatt. Keine Paare im privaten Sinne, sondern solche, die ihre Berufung zusammengeführt hat: Marco Tennert und Jutta Zacharias-Lange, die die Region anderen näherbringen. Matthias Groß und Viet Tuan Phan, der Restaurant-Chef und sein Auszubildender. Marius Schiel und Sandy Hoppert mit ihrem Traum eines Bio-Shops.

Besonders spannend für meine Kollegen war zudem auch der Besuch bei der FEW Chemicals

GmbH, die uns ihre Tür geöffnet hat. Nicht jedes fachspezifische Produkt, das dieses Unternehmen für Spezial- und Feinchemikalien produziert, ist der Allgemeinheit geläufig, doch eines wurde uns klar: Hier entsteht permanent Innovation.

Nachdem ich nun das Lesen aller Texte beendet habe, kann ich für mich sagen: Ich habe die Region wieder ein Stück mehr kennengelernt. Und neu. Und das fühlt sich gut an. 



Andrea Gößler
Splitter Manufaktur GmbH
Veranstaltungen und Kommunikation

MENSCHEN AUS MITTELDEUTSCHLAND



06

Carolin Richter: Wohnräume liebevoll gestalten

FIRMENPORTRÄT



09

FEW Chemicals GmbH: Forschung und Entwicklung in Wolfen

EVENT

12

Festival OSTEN: Bitterfeld-Wolfen aus künstlerischer Perspektive (neu) entdecken

MENSCHEN AUS MITTELDEUTSCHLAND



14

Bio Schopp: Wenn Liebe durch den Laden geht

MENSCHEN AUS MITTELDEUTSCHLAND



30

Familie Groß / Morawa Seite an Seite mit ihren Auszubildenden.

MENSCHEN AUS MITTELDEUTSCHLAND

Wolfener Ballett-Ensemble: Ein Blick in das Innenleben einer Institution



24

ENGAGEMENT GEGLÜCKT



Tierschützverein Zörbig e.V.:
"Das ist wie eine Sucht".

DIE GEBURTSTUNDE DES PERLONS



Die Geburtsstunde des Perlons:
Paul Schlack, ein Erfinder und
seine Erfindung

REGION



Jutta Zacharias-Lange und Marco Tennert:
Hier geht es voran, auch mit dem Fahrrad.

INHALT

„Von der ersten Sekunde an Begeisterung“	6
Permanente Innovation	9
Wiedersehen in Wolfen	12
Bio, Liebe und ein Laden:	14
Immer der richtige Programmteil	22
Gefühlt unendlich	24
„Das ist wie eine Sucht“	28
Auf ihrer Seite	30
Chemiepark-Splitter	33
Viel zu zeigen und zu berichten	34
Das grosse Los	38
Impressum	39

„VON DER ERSTEN SEKUNDE AN BEGEISTERUNG“

SIE WOLLEN EINE IMMOBILIE VERKAUFEN? DANN SOLLTEN SIE SICH VIELLEICHT BEI CAROLIN RICHTER MELDEN. DIE UNTERNEHMERIN AUS KLEINZERBST BEI AKEN BIETET EINE NUN AUCH IN DEUTSCHLAND LANGSAM ABER STETIG WACHSENDE DIENSTLEISTUNG AN: DAS HOME STAGING. SIE RICHTET WOHNUNGEN ODER HÄUSER EIN, DIE ZUM VERKAUF ODER ZUR VERMIETUNG STEHEN EIN, UM SIE FÜR POTENZIELLE KÄUFER ATTRAKTIVER ZU MACHEN.

Molekül: Wie haben Sie das Thema Home Staging für sich entdeckt?

Carolin Richter: Ich bin gelernte Gestalterin für visuelles Marketing. Da denkt man natürlich während der Ausbildung schon intensiv darüber nach, wie es später weitergeht, welchem Feld man sich zuwendet. Vom Home Staging habe ich das erste Mal in einem Artikel in einer Zeitung gelesen, vor knapp zehn Jahren. Das klang sofort interessant für mich und ich habe es im Hinterkopf behalten. Das Thema kommt ja ursprünglich aus den USA, dort wäre es undenkbar, Immobilien auf den Markt zu bringen, die nicht möbliert und hergerichtet sind. In Deutschland war das im Gegensatz dazu noch relativ unbekannt, hier haben sich

Bild: Carolin Richter verwandelt leere Immobilien in atraktive Wohnräume um.



die ersten Home Stager erst vor 10, 15 Jahren selbständig gemacht, ich selbst bin jetzt seit 2017 aktiv und die Community wächst.

M: Wie schwer war der Anfang für Sie?

CR: Schon schwer. Die wenigsten hier in der Region kannten das Thema. Zudem musste ich am Anfang viel investieren. Die Möbel, ich habe Material für zehn bis zwölf Wohnungen gleichzeitig vorrätig, mussten angeschafft, Lagerflächen angemietet werden. Doch Stück für Stück ging es aufwärts und mittlerweile kann ich gut davon leben und habe noch einen Mini-Jobber, der mir hilft.

M: Wie sieht für Sie die perfekt zu vermarktende Wohnung aus?

CR: Sie ist modern eingerichtet, mit direkter und indirekter Beleuchtung. Sie spricht eine große Zielgruppe an, ist also nicht speziell auf einen Stil ausgerichtet, wirkt gemütlich und ansprechend.

M: Wie entscheiden Sie, wie Sie eine Wohnung aufwerten?

CR: Der Makler gibt mir zunächst Infos zur Wohnung, hat den Grundriss dabei. Ich gehe dann durch die Wohnung und schaue mir anhand der Vorstellungen des

Maklers oder der Eigentümer an, wie man alles so einrichten könnte, dass es für die gewünschte Zielgruppe passt. Ob eine Familie einziehen soll oder ein älteres Ehepaar ist dabei schon ein Unterschied. Die detaillierte Planung mache ich dann zu Hause. Da ist viel Gefühl und Erfahrung dabei. Und dann folgt die Einrichtung mit Möbeln und den passenden Accessoires. Mein Ziel dabei ist klar: Ich möchte die Immobilie so aufwerten, dass sie bei den Kunden von der ersten Sekunde an Begeisterung weckt.

M: Wie unterscheidet sich Ihre Arbeit, wenn die Immobilie noch bewohnt ist?

CR: Da geht es dann eher um das Thema *Optimierung*. Ich gehe mit dem Eigentümer alles ab und bespreche, was reduziert werden müsste und was eventuell noch ergänzt.

M: Was sind absolute No-Gos?

CR: Man sollte grundsätzlich alle Sachen entfernen, die privater Natur sind. Fotos, Trophäen, Bilder. Geschlossene Vorhänge und schlechte Gerüche sollte man auch vermeiden. Entscheidend ist, dass alles so neutral wie möglich rüberkommt, das senkt die Hemmschwelle.

M: Sie erzählen mit strahlenden Augen von Ihrem Beruf. Was fasziniert Sie so daran?

CR: Zum einen habe ich etwas für mich gefunden, was genau dem entspricht, was ich gern machen möchte und auch meinen Fähigkeiten entspricht. Zum anderen mag ich den Moment, wenn eine Wohnung fertig eingerichtet ist, und dann das positive Feedback des Kunden kommt. Das ist das Schönste. Das Home Staging bringt ja allen beteiligten Parteien etwas. Dem Makler, der sein Angebot optimal →



Bild: Ist eine Wohnung noch bewohnt, so optimiert Carolin Richter die Wohnung

→ präsentieren kann. Dem Eigentümer, für den das Beste aus seinem Haus herausgeholt wird. Und auch den Käufern, die gute Anregungen erhalten, welche Möglichkeiten es geben könnte, das Erworbene später einzurichten.

M: Wenn man es also genau nimmt, ziehen Sie mit Ihren Möbeln und Ideen ständig an verschiedenen Orten ein und aus. Verspüren Sie denn privat auch Lust zum Umziehen?

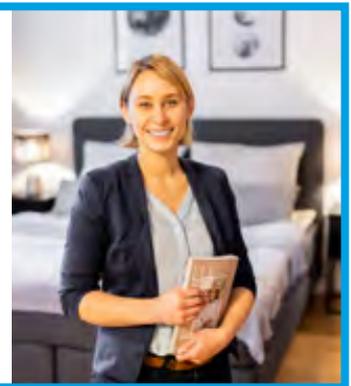
CR: (lacht) Nein, ich bin in meinem Leben nur einmal umgezogen. Ich fühle mich dort, wo ich zu Hause bin, sehr wohl.

M: Und wie ist es dort eingerichtet?

CR: (lacht) Gute Frage. Eher dezent. Es ist jetzt nicht so, dass es bei mir privat wie in einem Dekoladen aussieht, zu Hause mag ich es eher neutral mit saisonalen Änderungen. Die Home Stagerin würde zu mir sagen, dass es schon relativ optimal für einen Verkauf eingerichtet ist. 🌿

Eckdaten:

Wohnjuwel - Home Staging
 Carolin Richter
 Mobil: 0157 77 91 50 81
 E-Mail: richter@wohnujuwel.com
 Internet: www.wohnujuwel.com
 Instagram: @wohnujuwel_homestaging



Anzeige

27. April 2023

von 10 - 16 Uhr im cCe Kulturhaus Leuna

LEUNA DIALOG

Der Eintritt ist für Fachbesucher frei.

Begleitprogramm:

10:00 Uhr C.-Bosch-Saal - **Begrüßung**
 Dr. Christof Günther, Geschäftsführer
 InfraLeuna GmbH

Grußwort: Stefanie Pötzsch, Staatssekretärin im
 Ministerium für Wirtschaft, Tourismus, Landwirt-
 schaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt

Fachvorträge im Gästezimmer II

11:30 Uhr - „Die TOPAS Advanced Polymers
 GmbH errichtet eine neue 20.000 Jato Anlage
 TOPAS® Cyclo Olefin Copolymer (COC) in
 Leuna“
 Gregor Bommel, Kaufm. Geschäftsführer
 Frank Kauertz, Techn. Geschäftsführer
 TOPAS Advanced Polymers GmbH

13:30 Uhr - „Die Vantage Leuna GmbH - Nach-
 haltig Erfolgreich“
 Dr. Stefan Grabowski, Werkleiter Vantage Leuna
 GmbH

14:30 Uhr - „Herausforderungen und Chancen-
 für die Herstellung von Power-to-Liquid-Kraft-
 stoffen“
 Prof. Dr.-Ing. Manfred Aigner, Mitglied der Ins-
 titutsleitung
 Dr. Christoph Arndt, Projektleiter Deutsches
 Zentrum für Luft- und Raumfahrt - Institut für
 Verbrennungstechnik, Stuttgart

**Weitere Informationen und den Messekatalog
 finden Sie unter www.cce-leuna.de.**

PERMANENTE INNOVATION

GLEICH AN ZWEI STANDORTEN INNERHALB DES CHEMIEPARKS IST DIE FEW CHEMICALS GMBH ZU HAUSE. DAS EINST AUS DER FILMFABRIK HERVORGEGANGENE UNTERNEHMEN GEHÖRT ZU DEN INNOVATIVSTEN DER REGION.

Wie das so vor sich geht mit der Forschung und Entwicklung bei FEW? „Ganz einfach“, sagt Frank Lerch, „immer dienstags 13 Uhr treffen sich alle Mitarbeitenden zu einem Meeting und wir fragen sie dann: Meine Damen und Herren, was haben sie diese Woche erfunden?“ Der Geschäftsführer muss lächeln, denn natürlich stimmt seine Antwort nicht. Oder doch? „Das Treffen ist immer am Montag“, grinst Lerch. So viel Spaß muss sein.

Wessen Firmenname aus den Wörtern Forschung, Entwicklung und Wolfen zusammengesetzt ist, der trägt automatisch eine historische Bürde mit sich. Damit aber kann man bei der FEW Chemicals GmbH gut leben. Im Jahre 1997 ging das Unternehmen als eine Ausgründung aus der früheren Filmfabrik hervor und stellt seitdem als unabhängiges und eigentümergeführtes Unternehmen Spezial- und Feinchemikalien her. Zu den wichtigsten FEW-Produkten

und Innovationen zählen Funktionelle Farbstoffe, Sol-Gel-Beschichtungen, Photoinitiatoren und Polymere. Was die Firma aber als ihren allerwichtigsten DNA-Bestandteil empfindet, das kann man weder verpacken noch ausliefern: Permanente Innovation. „Und gerade das“, sagt Dr. Kai Licha, „macht es eben so spannend und herausfordernd.“

Der 56 Jahre alte Berliner ist neben Frank Lerch der zweite Geschäftsführer des Unternehmens und leitet die Themengebiete Forschung und Entwicklung. „Man kann komponieren. Etwas erschaffen mit dem Handwerk, das man gelernt hat“, sagt Licha. Etwa 50-80 standardisiert hergestellte Verkaufsprodukte sind die Basis von FEW. Doch auch diese unterliegen einem ständigen Prozess der Weiterentwicklung. Der Zündfunke dafür komme von außen genau von wie innen.

„Wir versuchen immer andere Anwendungen und Märkte zu erschließen.“ Der Antrieb dafür hat verschiedene Ursachen: Da sind zum einen die Rohstoffe, die aufgrund veränderter Kreisläufe oder Lieferketten nicht mehr zur Verfügung stehen können. „Oder sie werden abstrus teuer und wir müssen darauf reagieren“, so Frank Lerch. Zum anderen wird auf der Ebene des Moleküls versucht, ihm veränderte Eigenschaften zu geben, der Kunde testet dann, ob diese eventuell besser, effizienter, oder auch ökologisch verträglicher sind. Nach dem Feedback des Kunden folgt die nächste Runde: Der Prüfprozess wird erneut extern mit dem Kunden und einmal in

FEW CHEMICALS



tern durchlaufen. „Das Verfahren auch für uns zu optimieren, ist ebenfalls ein Ansporn“, so Lerch. Genau genommen ist FEW also zwei Unternehmen in einem: Das eine produziert Spezialprodukte, die schon Marktreife haben. Das andere versucht parallel Neue zu entwickeln, die auf mittlere Sicht produziert werden sollen.

Damit dies gelingt, wird sich permanent ausgetauscht. Das erfundene wöchentliche Jour fixe würde sogar kontraproduktiv sein, erzählt Kai Licha, „Die Türen sind immer offen, man muss sich ständig abstimmen, Chemiker, Techniker und Forscher arbeiten gemeinsam.“ Gerade arbeite man zum Beispiel an einem neuen Substrat. „Das Feintuning läuft.“

Beteiligt daran sind an zwei Standorten insgesamt 49 Mitarbeiter, davon 21 Frauen und 28 Männer. Vier Auszubildende zum Chemikanten und Laboranten lernen im Unternehmen. Während in der Technikumstraße Verwaltung und Labor sitzen, findet die Produktion in der gut einem Kilometer entfernten Liebigstraße statt. Perspektivisch möchte man beide Teile zusammenführen. „Der Verwaltungsbau stammt aus einer anderen Zeit und passt nicht zum Größenbedarf, ist diesem kurz- und mittelfristig nicht mehr gewachsen“, sagt Frank Lerch, „denn das Unternehmen selbst muss ein bisschen größer werden“. Etwa 60-80 Leute und ein Umsatz von ca. 15 Millionen Euro sind angestrebt. „Da sind wir noch nicht, aber auf dem Weg dorthin“, sagt Lerch, „doch wir möchten kein Wachstum um jeden Preis.“ In den vergangenen Jahren lief es trotz Wirtschaftskrise gut für FEW. „Wir stehen robust da.“ Im Jahr 2022 konnte man Zahlen vorlegen, die nicht in dem Ausmaß er-

wartet wurden. Unter dem Strich bleiben für die vergangenen beiden Jahre jeweils ein deutlich zweistelliges prozentuales Umsatzwachstum stehen. Gute Aussichten.

„Das hat aber zuallererst mit unseren Mitarbeitern zu tun“, sagt Frank Lerch. Dabei durchlief die Belegschaft im Jahr 2020 eine einschneidende Veränderung. Gleich sechs wichtige Mitarbeiter aus verschiedenen Abteilungen gingen zeitgleich in Rente, ein Generationswechsel stand an – und wurde erfolgreich bewältigt. Eine Zeit, in der auch Dr. Norman Kilian ins Unternehmen kam. Der 40-jährige Hallenser leitet seitdem die Bereiche Produktion und Technik und fand sich von Anfang an gut zurecht. „Das Team hat auch schon ohne mich funktioniert“, sagt Kilian, „man spürt bei den Leuten den Spaß hier zu arbeiten, wir versuchen uns gemeinsam weiterzuentwickeln.“ Dazu zählt auch die Arbeitszeitregelung. Im Schichtsystem wird von Montagmorgen 6 Uhr bis Freitagabend 24 Uhr gearbeitet. Das Wochenende ist komplett frei. „Normalerweise würde es bis Samstagfrüh um 6 Uhr gehen, aber der Produktionsdienst hat sich für einen kurzen Schichtwechsel entschieden und somit die bestehende Regelung ermöglicht“, sagt Kilian. Ihn begeistert das junge, schlagkräftige Team, das Durchschnittsalter liegt gerade einmal um die vierzig.

„Chemielaborant ist immer noch ein sehr attraktiver Beruf“, weiß auch Frank Lerch, „unsere Belegschaft wohnt fast ausschließlich in einem Radius von 25km.“ Und trotzdem sagt Lerch: „Der aus dem demographischen Wandel entstehende Fachkräftemangel wird die größte Herausforderung der Zukunft werden.“ Gerade des-

halb sei die Ausbildung im Bildungszentrum so wichtig. Überhaupt, FEW fühlt sich gut aufgehoben im Areal des Chemieparks. „Wir finden hier die passende und notwendige Infrastruktur für uns. Das hilft sehr.“, sagt Kai Licha. Er sieht noch eine andere große Herausforderung für die Zukunft: Die Digitalisierung. Ein Unternehmen wie FEW, das als eines seiner wichtigsten Produkte für einen großen Kunden Grundstoffe für Druckplatten liefert, weiß natürlich auch, dass Printprodukte nicht ewig gefragt sein werden. „Da wird es kein substantielles Wachstum mehr geben“, sagt Frank Lerch, „zum Glück befinden wir uns in diesem Segment aber technologisch an der Spitze und haben daher aktuell noch keine Sorgen.“ Im Blick behalten aber müsse man das. Jedoch ohne Angst. „FEW hat sich in seiner Existenz mehrfach neu erfunden und dabei neue Märkte besetzt, da bestehende Märkte durch den technologischen Wandel untergegangen waren“, so Lerch, „letztendlich investieren wir jeden Cent Ertrag in die Zukunft

und sichern so das Überleben.“ Er sei Chemiker aus Leidenschaft, die Gestaltungsmöglichkeiten haben ihn schon immer fasziniert und nie losgelassen. Und trotzdem möchte er irgendwann kürzertreten. „Ich will hier nicht mit siebzig rumlaufen und die Leute fragen hören, wie lange ich noch bleibe“, grinst Lerch, „mein Wunsch wäre es dann, nur noch als Gesellschafter alle Vierteljahre mal vorbeizuschauen, mich aber ansonsten aus dem operativen Geschäft rauszuhalten.“

Bis dahin aber hat FEW noch einiges vor. Das spüren auch Kai Licha und Norman Kilian. „Wenn die Firma weiter so ihren Weg geht, dann bin ich mit dabei“, sagt Licha. „Wir können durch konsequente Anwendung unserer Erfahrung mit recht banalen Zutaten neue Dinge erschaffen, kreativ sein. Und wir können uns dafür die Zeit nehmen“, sagt Kilian, „die chemische Reaktionen eben manchmal brauchen.“



FEW Chemicals GmbH

Ortsteil Wolfen

Technikumstraße 1

06766 Bitterfeld-Wolfen

Tel. +49 (0)3494 666 2250

Fax +49 (0)3494 666 2296

E-Mail: few@few.de

www.few.de





WIEDERSEHEN IN WOLFEN

Bild: Falk Weizel

Mit einem vielseitigen Programm hat das Festival OSTEN im vergangenen Sommer erstmals zum Austausch über die Veränderungen in der Region seit der Wende eingeladen. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie sich die Umbruchserfahrungen in den Biografien, in der Landschaft und im Zusammenleben mithilfe der Kunst fassen lassen. 5.000 Besucher haben die Chance genutzt, den Kulturpalast in Bitterfeld, das Herz des ersten Festivals, und die Stadt Bitterfeld-Wolfen aus künstlerischer Perspektive (neu) zu entdecken. Nach der erfolgreichen Erstauflage ziehen die Festivalmacher nun 2024 nach

Wolfen. Sie wollen die außergewöhnliche Fotografie- und Filmgeschichte der Stadt Wolfen zum Thema der nächsten Ausgabe machen. Dafür werden im Sommer gemeinsam mit dem Festival-Netzwerk Ideen entwickelt. In Planung ist ein Auftakt-Wochenende mit öffentlichem Programmteil: vom 29. Juni bis 2. Juli 2023 in Wolfen. Details werden noch bekannt gegeben.

AUS DER GESCHICHTE FÜR DIE ZUKUNFT LERNEN

An neuen Blickwinkeln und erneuten Begegnungen dafür arbeiten zurzeit Anne Diestelkamp

und Martin Naundorf. Sie waren bereits bei der ersten Auflage des Festivals am Kulturpalast im Einsatz. Was sie an Wolfen so fasziniert? „Alles in Wolfen scheint mit der ehemaligen Filmfabrik verbunden zu sein“, so Martin Naundorf. „Der Film gehört zur DNA der Stadt.“ Den Blick auf die Geschichte findet er so spannend, weil sich die Gegenwart dadurch besser verstehen lasse. Das Festival wolle auch 2024 wieder anregen, aus der Geschichte zu lernen und darüber nachzudenken, welche Perspektiven sich daraus für die Zukunft ergäben. Anne Diestelkamp reizen auch die internationalen Verknüpfungen: „Die

»DER FILM GEHÖRT ZUR DNA DER STADT.«

Martin Naundorf



Foto: Daniela Schulze

Geschichte der Filmfabrik in Wolfen führt uns auch nach Rochester in den USA und Schostka in der Ukraine“, so die Festivalmacherin. Als die Amerikaner Wolfen Ende des Zweiten Weltkrieges besetzten, nahmen sie Patente, Rezepte und Personal mit nach Rochester. Wenig später hat die amerikanische Firma Eastman Kodak einen Farbfilm nach dem Wolfener Verfahren angeboten. Als Wolfen Teil der Sowjetunion wurde, ist ein Großteil der Produktionsanlagen nach Schostka in die heutige Ukraine gebracht worden. Hier wurden fortan Svema-Filme produziert. 

OSTEN

Eckdaten:

Das Festival ist eine Initiative des Kulturpark e.V. Der Verein wurde 2020 gegründet, um Kulturschaffende in der Region zu vernetzen und Strukturen aufzubauen, wo die Grunderfahrung seit der Wende vielfach die des Rückbaus und der Schließung ist. Der Vereinsvorstand, bestehend aus Aljoscha Bergrich, Christine Leyerle und Ludwig Haugk, der die erste Ausgabe 2022 künstlerisch geleitet hat, verantwortet und trägt das Festival auch in Wolfen.

osten-festival.de



Anzeige



AOK 

Bis zu
600 Euro
sichern

**Richtig leistungsstark.
So wie du.**

deine-gesundheitswelt.de/stark

**AOK Sachsen-Anhalt
Die Gesundheitskasse.**

Wenn Liebe durch den Laden geht

Bio Schopp

BIO, LIEBE UND EIN LADEN!

Bilder: Splitter / Michael Gueffroy

Der Bio Schopp in Zörbig hat zwei Personen zusammengeführt, die für die Region etwas Besonderes schaffen wollen. Und dafür auch über ihren Laden hinaus denken.

W

„Wenn Liebe durch den Laden geht“: In großen Lettern steht dies auf den Schaufensterscheiben des Bioshops in Zörbig geschrieben. „Wir haben lange über einen passenden Namen nachgedacht, dann fiel unser Blick auf eine Zeitschrift, die vor uns auf dem Tisch lag. Dort stand: Wenn Liebe durch den Magen geht. Aus dem Magen wurde dann ein Laden. Zuerst haben wir noch gelacht, dann aber gesagt: Ja klar, warum nicht“, erzählt Marius Schiel, während wir auf den bequemen Sofas hinter dem Schaufenster des Ladens in der Zörbiger Schloßstraße sitzen. Schopp ist im Übrigen nicht etwa falsch geschrieben, sondern bewusst doppeldeutig. Natürlich kann man hier shoppen, immer-

hin stehen rund 900 Bio-Produkte in den Regalen, aber „Schopp“ ist eben auch die Zusammenführung der beiden Nachnamen der Ladengründer Marius Schiel und Sandy Hoppert.

Es ist Montag. Der frisch gepresste Saft aus Orangen, Möhren, Ingwer und Apfel schmeckt hervorragend. Montags gibt es im Bioladen immer frische Säfte oder Smoothies zum halben Preis. „Wir haben uns für jeden Tag der Woche etwas Besonderes einfallen lassen. Dienstags bekommen wir Lieferung, da wird ältere Ware reduziert. Das kommt bei den Kunden inzwischen gut an. Mittwochs gibt es immer unsere Gemüseboxen, donnerstags sorgen unsere frischen Backwaren für

ganz besonderen Duft und freitags bekommt jeder, der ein Stück Kuchen kauft, eine Tasse Kaffee dazu.“ Seit März 2022 ist der Bio- und Hofladen in Zörbig täglich geöffnet. Seit wenigen Wochen werden alle Produkte auch über einen Online-Shop verkauft. Der Laden im Erdgeschoss des Hauses in der Straße, die zum Zörbiger Schloss führt, war schon Eisenwarenhandel, Reinigung, und sogar mal Schlecker-Filiale. Dann stand er lange Jahre leer. Das ärgerte Sandy Hoppert, die über dem Geschäft wohnt und nun quasi die Familientradition fortführt.

Über ihre Kinder lernten sich Sandy und Marius kennen, beide Kinder gehen in die gleiche Klasse der Dessauer Waldorfschule. Aus



ten. „Einen klassischen Dorfladen wie früher, wird es nicht mehr geben. Die lassen sich wirtschaftlich nicht mehr betreiben, schon allein wegen der hohen Personalkosten,“ weiß der zweifache Vater. Aber es gebe mittlerweile Förderprogramme, um wieder Leben in die Dörfer zu bekommen. Darauf setzt der 36-Jährige. Seine Idee: Container, die ja in seinem Berufsleben schon einmal eine Rolle spielten. Nur jetzt umgebaut als Geschäft.

Die Container könnte man, sollte das Konzept in dem jeweiligen Dorf nicht aufgehen, problemlos wieder umsetzen. „Denkbar wäre, den Laden ein- oder zweimal pro Woche mit Personal zu besetzen und in der restlichen Zeit andere Zugangsmöglichkeiten zu schaffen. Über die EC-Karte etwa oder den Personalausweis. Somit hätten die Kunden die Möglichkeit, an sieben Tagen die Woche rund um die Uhr einzukaufen. Und das in Bioqualität, denn an dieser Idee wolle man festhalten. Noch wartet der Unternehmer auf die Fördermittelzusage, dann könne man in die Umsetzung gehen. „Wir wollen etwas für die Region tun,“ sagt Sandy Hoppert, auch im Zusammenspiel mit anderen Akteuren. So wie mit dem Förderverein →

dieser Bekanntschaft erwuchs die Idee in Zörbig einen Bioladen zu etablieren, mit Produkten, die zum großen Teil aus der Umgebung kommen. Honig, Eier, Brot, Obst und Gemüse, alle Produkte haben keine langen Anfahrtswege hinter sich, wenn sie in den Zörbiger Laden kommen. Inzwischen gibt es eine Kooperation mit einem jungen Bauern aus der Region. Er stellt eine Gemüsebox zusammen, immer gefüllt mit Produkten, die saisonal gerade auf seinen Feldern wachsen. Das Angebot nehmen zunehmend auch Firmen aus der unmittelbaren Umgebung gern an, versorgen so ihre eigenen Mitarbeiter mit frischem Obst und Gemüse, freut sich Marius Schiel.

Er ist in der Region verwurzelt. In Wolfen aufgewachsen, hat er sich nach dem Abitur und einer Lehre als Ofenbauer mit einer Heizungsfirma selbstständig gemacht. Mit einem speziellen Konzept, nämlich Heizungen in Containern zu verbauen, war er bundesweit und auch in der Schweiz unterwegs. Doch dann stieg der heute 36-Jährige aus und suchte neue Herausforderungen. Die fand er bei Thermondo, einem Startup-Unternehmen der Heizungsbranche in Berlin. Es ist eine Zeit mit 60 bis 80 Wochenstunden in Berlin, wo sich Marius Schiel eine kleine Wohnung genommen hat. Als die Firma gut läuft, zieht es ihn weiter. „Das ist typisch für mich. Wenn etwas läuft, dann kommt bei mir irgendwann der Zeitpunkt, wo es mich nicht mehr erfüllt, dann brauche ich etwas Neues. Das

Neue ist dann ein Jobangebot, den deutschen Standort einer österreichischen Firma aufzubauen. Marius Schiel bleibt in der Branche, beschäftigt sich fortan damit, Heizungsanlagen im Bestand zu optimieren, mit dem Ziel Energie einzusparen. Sechs Jahre bleibt er in Berlin, zumindest in der Woche. Sein Lebensmittelpunkt aber bleibt Wolfen. „Für mich war ein kompletter Umzug nach Berlin nie ein Thema. Das war mir dort immer alles zu viel. Zu viel Verkehr, zu viele Menschen.“ Zu wenig war ihm hingegen das Familienleben, denn inzwischen waren seine zwei Kinder auf die Welt gekommen. Und manchmal ist ja der Zufall ein zuverlässiger Wegbegleiter.

„Ich habe schon seit einiger Zeit darüber nachgedacht, den Laden zu verpachten. Dann kam Marius mit der Idee, daraus einen Bioladen zu machen“, erinnert sich Sandy Hoppert. In Zörbig aufgewachsen, hat sie Industriekaufmann gelernt und anschließend Betriebswirtschaft studiert. Momentan arbeitet sie halbtags als Prozessmanagerin bei einem Energieunternehmen. Somit bleibt auch Zeit, im Laden zu stehen. Dabei wollen die beiden Inhaber mit ihrem Bio- und Hofladen mehr sein als nur ein Laden. Das macht die Couch-ecke deutlich, ebenso die kleine Spielecke. „Wir wollen natürlich auch mit den Menschen aus Zörbig und auch allen anderen Kunden ins Gespräch kommen, Anregungen und Ideen aufnehmen,“ sagt Marius Schiel. Denn daraus könnten schließlich wieder neue Ideen erwachsen. Eine nimmt gerade konkrete Formen an, nachdem sich Kunden wiederholt über die mangelnde Versorgung in den kleinen Dörfern beschwert hat-

»WIR WOLLEN NATÜRLICH AUCH MIT DEN MENSCHEN AUS ZÖRBIG UND AUCH ALLEN ANDEREN KUNDEN INS GESPRÄCH KOMMEN[...]«

Marius Schiel, Bioshopp Mitgründer

Foto: Sandy Hoppert und Marius Schiel beim kontrollieren der Bestellungen aus dem Onlineshopp



Foto: Für die jüngsten Shopper gibt es auch eine Spielecke mit Holzspielzeug



→ für die Freie Schule Anhalt-Bitterfeld. Marius hat den Verein mitgegründet, Sandy ist ebenfalls Mitglied. „Mich hat die Idee dahinter einfach begeistert.“

»WIR WOLLEN ETWAS FÜR DIE REGION TUN.«

Sandy Hopper, Bioshopp Mitgründerin

Ziel ist es, im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Filmfabrik, wo zu Corona-Zeiten das Impfzentrum untergebracht war, die Schule zu etablieren. Unterstützung bekommt der Förderverein dabei vom Chemiepark Bitterfeld-Wolfen, dem das Gebäude gehört und der durch Baumpflanzungen schon für ein grünes Umfeld gesorgt hat. „Unser Schulsystem vermittelt seit Jahrzehnten standardisiertes Wissen. Einer dreiviertel Stunde Mathe, folgt eine dreiviertel Stunde Deutsch, danach gibt es vielleicht Musik oder Kunst,“ kritisiert der Familienvater das derzeitige Bildungssystem. Hirnforscher hätten jedoch herausgefunden, dass Kinder viel besser lernen, wenn sie sich für etwas interessieren. Diesem Ansatz folgt die Freie Schule. Hier würden die Mädchen und Jungen dort abgeholt, wo sie gerade seien. Wenn das Kind gerade eine Phase hat, wo es Bücher verschlingt, dann kann es dies tun, wird dabei unterstützt. Nicht von Lehrern, sondern von Lernbegleitern, die es an der Schule geben

soll. „Das Kind lernt so aus eigener Motivation heraus und nicht, weil es ihm jemand sagt. Zudem geben die Kinder ihr Wissen dann an andere Kinder weiter. Und wenn Kinder Kindern etwas erklären, ist das oft viel besser, als wenn dies ein Erwachsener aus seiner Perspektive tun würde.“ Inzwischen hat der Verein die notwendige Zulassung erhalten, mit Beginn des neuen Schuljahres wird es in Wolfen eine Freie Schule Anhalt-Bitterfeld geben.

Der Förderverein der Schule arbeitet auch mit dem Bioladen von Sandy und Marius zusammen. „Die Vereinsmitglieder haben von uns Kundenkarten er-

halten, bekommen dadurch bei jedem Einkauf fünf Prozent Rabatt. Zusätzlich kann der Verein Punkte sammeln, und wir geben diese als Spende zurück. So ist es eine Win-Win Situation“, freut sich Sandy Hoppert. Fragt man übrigens die zwei Mädchen der Bioladengründer nach ihrem Berufswunsch, sind sie sich einig. Sie wollen Bioladenbesitzer werden. Für Nachwuchs ist also schon jetzt gesorgt. Auch der 20-jährige Sohn von Sandy Hoppert steht mitunter schon im Laden und hilft aus. Es könnte also der Anfang einer Bio-Erfolgsgeschichte Made in Zörbig werden. Expansion nicht ausgeschlossen. 🌱

Sie finden den Bioshopp Zörbig in der Schloßstraße 06, 06780 Zörbig

Öffnungszeiten:

Montag: 11:00 - 18:00 Uhr
 Dienstag: 09:00 - 18:00 Uhr
 Mittwoch Donnerstag: 11:00 - 18:00 Uhr
 Freitag: 09:00 - 19:00 Uhr
 Samstag: 08:30 - 13:00 Uhr
 Sonntag: Geschlossen

Oder bestellen Sie online:

<https://bioshopp.de/>



Anzeige

WIR SUCHEN:

Azubi Industrie- kaufmann*frau 2023

(w/m/d)


www.chemiepark.de/karriere/


CPG INFORMIERT

Erdarbeiten auf dem Gelände des Chemieparks unterliegen besonderen Erfordernissen

Ein weitmaschiges Straßennetz durchzieht den Bitterfeld-Wolfener Chemiepark und verbindet eine Vielzahl an Unternehmen mit bundesweiten Verkehrswegen. Der ordnungsgemäße Betrieb dieser Straßen ist uns ein besonderes Anliegen. Aufgrund des verstärkten Ausbaus des Industriestandorts werden die Straßen vermehrt von Baufahrzeugen genutzt, welche unter anderem große Erdmassen transportieren und auch das Risiko erhöhen, altlastenbedingt belasteten Boden auf den Straßen zu verbreiten. Vielen Bauunternehmern und ihren Transporteuren ist oft nicht bewusst, dass es sich um einen geschichtsträchtigen Chemiestandort handelt, der sich größtenteils auf Altlastenflächen befindet. Die Straßen und das angeschlossene Entwässerungsnetz werden zunehmend durch Eintrag von teilweise kontaminiertem Erdaushub belastet. Die Überwachung und Reinigung ist kostenintensiv und birgt zudem ein hohes Risiko für den Übergang von Schadstoffen in die Umwelt. Um Umweltschäden vorzubeugen, erinnert die CPG an die Mitwirkungspflichten der Ansiedler, bei jeglichen Tiefbaumaßnahmen eine vorzeitige Information und Abstimmung sicherzustellen. Weitere Informationen und Ansprechpartner finden Sie auf unserer Webseite unter: www.chemiepark.de

DIE GEBURTSTUNDE DES PERLONS

von Ehrhard Finger

Im Januar 1938, also vor 85 Jahren, verließ die erste Perlonseide bei der Aceta GmbH in Berlin-Lichtenberg die Spinnapparatur. Der Erfinder Paul Schlack, der 1924 seine Industriekarriere in der Filmfabrik Wolfen begann, wäre am 22.12.2022 125 Jahre alt geworden. Zwei gute Gründe, an die Erfindung und den Erfinder zu erinnern, deren Geschichte voller Spannung ist.



Bild: Paul Schlack (1897-1987),
Quelle: IFM Bitterfeld-Wolfen

Anfang 1938 fertigte die amerikanische Textilindustrie die ersten Nylonstrümpfe. Am 15. Mai 1940, dem Nylon-Day, verkaufte das im USA-Staat Delaware beheimatete Chemieunternehmen Du Pont in einigen Metropolen der USA in wenigen Stunden knapp fünf Millionen Paar Nylonstrümpfe. Die Nylonseide, die erste umfassend anwendbare Textilfaser, war eine Polyamidfaser. Drei Jahre später präsentierte die I.G. Farbenindustrie auf der Budapester Messe die ersten Perlonstrümpfe. Die Perlonfaser, nach einem vom Nylonverfahren abweichende chemischen Prozess hergestellt, führte zu gleichen textilen Eigenschaften.

Doch dass die Aceta GmbH in Berlin in Zusammenarbeit mit der Filmfabrik Wolfen (heute Areal des

Chemieparks Bitterfeld-Wolfen) ein eigenes, die Nylonpatente umgehendes Herstellungsverfahren ausarbeiten konnte, ist kurioserweise dem Erfinder der Nylonfaser Wallace H. Carothers (1896-1937) zu „verdanken“. Der eigentlich akribische Carothers hatte unreinigte Chemikalien verwendet, also wenig akribisch gearbeitet. Carothers, mit 31 Jahren bereits Hochschullehrer an der Harvard Universität, kam 32-jährig zu Du Pont und wurde dort Leiter des Zentrallaboratoriums. Er hatte ursprünglich die Aufgabe, unter Umgehung der deutschen Patente zum synthetischen Kautschuk (Buna) einen patentreinen synthetischen Kautschuk zu entwickeln. Doch bald widmete er sich der Entwicklung synthetischer Fasern.

Offenbar angeregt durch das ihm zugängliche Patent zur Entwicklung der ersten vollsynthetischen Faser, der PeCe-(PC) -Faser/-Seide in der Filmfabrik Wolfen, widmete er sich der Entwicklung einer Textilfaser auf Basis von Polyamiden. Am 28.2.1935 gelang es dem Team um Carothers, die ersten Nylonfäden zu ziehen. Mit dem Nylon hatte man die erste vollsynthetisch hergestellte Faser ersponnen, die für die Herstellung von Textilien hervorragend geeignet war und eine breite Anwendung versprach. Die synthetische Faser, „von keiner Raupe gesponnen und aus keiner Pflanze gewonnen“, lautete der Slogan mit Blick auf die von der Seidenraupe ersponnene Naturseide und die Naturbaum-

Bild: Die Gebäude in Berlin-Lichtenberg, in dem 1938 das Perlonverfahren ausgearbeitet und auf einer Versuchsanlage gefertigt wurde
Foto: Frank Retzlaff, 2008



wolle. In die streng geheim gehaltenen Forschungsarbeiten waren zeitweise 200 Wissenschaftler eingebunden. 1937 erschienen die ersten Patente, die auch Paul Schlack (1897-1987), Forschungsleiter bei der Aceta GmbH in Berlin, Mitglied der von der Filmfabrik geleiteten Sparte III des I. G. Farbenkonzerns, zugänglich waren. Paul Schlack hatte 1924 seine Industriekarriere in der Filmfabrik Wolfen begonnen.

1926 wurde er von der Leitung der Sparte III mit der Aufgabe zur Aceta delegiert, die dort gefertigte Acetatseide in der Qualität zu verbessern und ein Färbverfahren auszuarbeiten. Parallel dazu, quasi als Hobby, beschäftigte er sich mit der Entwicklung einer Seide, ähnlich der Naturseide. Bereits 1921/22 hatte er sich in einem Privatlaboratorium in Kopenhagen mit Eiwweißbausteinen (Polyamiden) befasst und während seiner Tätigkeit vom Februar 1924 bis zu seinem Wechsel nach Berlin in der Filmfabrik Wolfen die Entwicklung einer Polyamidseide weiter verfolgt.

HOBBYFORSCHUNG FÜHRT ZUM PERLON

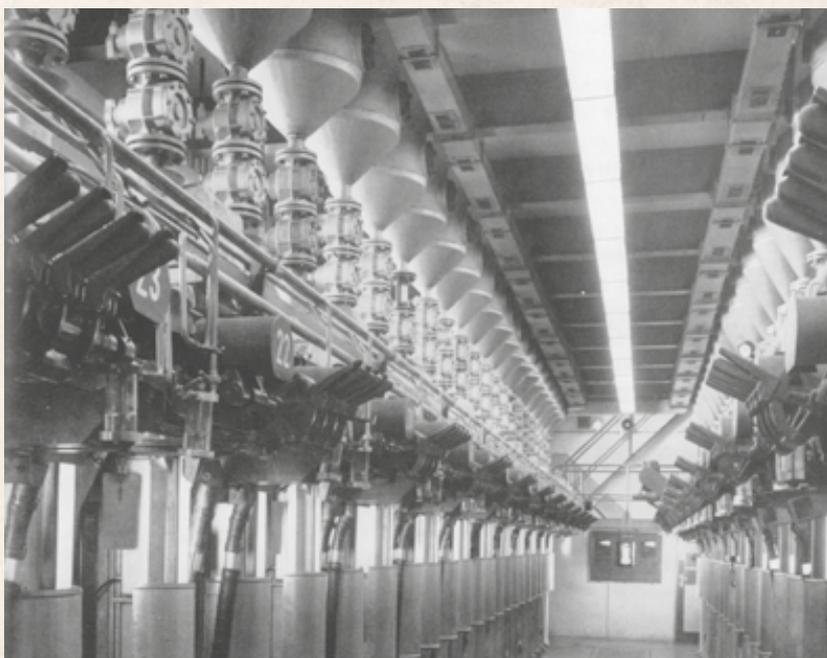
Als Schlack im Sommer 1937 mit seiner Familie zum Baden an den Tegeler See aufbrach, packte er nicht nur die Badehose ein, sondern auch die Patentschriften zur Nylonfaser. „Was ich da in den Patentschriften aus Übersee las, verschlug mir den Atem“, erzählte er später. Dabei fiel ihm bei der Durchsicht der Nylonpatente auf, dass man eine Möglichkeit zur Synthetisierung von Polyamiden übersehen hatte – so vermutete er. Carothers jedoch hatte die Synthesemöglichkeit, aus dem bekannten Caprolactam ein Polyamid zu synthetisieren nicht übersehen, sondern ihm war die Synthese nicht gelungen. Schlack forcierte seine in Hobbytätigkeit durchgeführten Forschungsarbeiten. Bei meinem Besuch in der Filmfabrik Wolfen wurde er informiert, dass hier in zwei Forschungsabteilungen an der Entwicklung einer Polyamidfaser gearbeitet wird. Der Leiter des Faserbereichs der Filmfabrik, Johannes Kleine, bat den vermeintlich neutralen Schlack um eine Beurteilung der Arbeiten. Nun musste sich Schlack offenba-

ren und erklären, dass in Berlin ein drittes Team unter seiner Leitung auf diesem Gebiet inoffiziell arbeitete. Kleine, von dieser Nachricht überrascht, stutzte kurz und fällte dann eine Entscheidung, die für die weiteren Forschungsarbeiten zu einer Polyamidfaser von Bedeutung werden sollte: „Dieses Gebiet ist von außerordentlicher Bedeutung. Machen Sie weiter, alle drei.“

Nun beschleunigte Schlack die Forschungsarbeiten, die jetzt offiziellen Charakter hatten. Einige Monate später, in der Nacht vom 28.1. zum 29.1.1938, hielt er die ersten Fäden in der Hand: Die Geburtsstunde des Perlons. Die ersten Polymerisationsversuche des Caprolactams zum Polyamid 6, das zum Perlon versponnen wurde, erfolgten in einem Riesentopf, der für eine Großküche vorgesehen war. Apparaturen aus feinstem Edelstahl waren in der Zeit der Kriegsvorbereitungen bereits knapp.

Und so kochte man kein Menü für die Kantine, sondern einen zähflüssigen „Brei“ für die Weiterverarbeitung zur Perlonfaser. Die Spinnndüsen der Schlackschen Laboranlage waren von →

Bild: In der Dederonspinnerei der Filmfabrik Wolfen - an jeder Spinnstelle wird ein Faden ersponnen (keine Spinnbrausen, wie bei Vistra praktiziert). Quelle: IFM



→ Friedrich Eilfeld, dem Erfinder der Metalldüse, in der Gröbzigiger Spinndüsenmanufaktur angefertigt worden. Bemerkenswert, dass die I.G. Farbenindustrie 3.000 polyamidbildende Verbindungen untersuchte, aber keine Chemikalie fand, die dem Perlon (Polyamid 6) in Bezug auf Fertigungskosten und Eigenschaften überlegen war. Die Ausgangschemikalie für die Herstellung des Caprolactams ist das aus dem Erdöl gewonnene Phenol, aus dem in einem mehrstufigen chemischen Prozess Caprolactam synthetisiert wird.

ÜBERRASCHENDER BESUCH AUS AMERIKA

Im Spätherbst 1938 besuchten Vertreter von Du Pont die Aceta GmbH in Berlin. Die Amerikaner wollten über Lizenzvergaben zur Herstellung der Nylonfaser verhandeln. Die Überraschung der Delegation aus Übersee war groß, als man ihnen Polyamidfäden und Gewirke bereits in verschiede-

nen Farben präsentierte, ohne ihre Patente verletzt zu haben. Und das Erstaunliche: Hatten die Deutschen ihre Fäden doch aus Caprolactam gesponnen, ein Syntheseweg, den Carothers für nicht gangbar erklärt hatte. Kleinfeld reiste die Delegation wieder ab. Am 23.05.1939 schlossen schließlich Du Pont und die I.G. Farbenindustrie AG einen Vertrag über die Aufteilung des Polyamid-Fasermarktes. Mit Unterstützung

weiterer Wolfener Spezialisten wie Hermann Klare (1909-12003) entstand 1939 bei der Aceta in Berlin-Lichtenberg eine Versuchsanlage und 1942/43 in Landsberg/Warthe (heute Gorzow) die erste Produktionsanlage.

PERLON WIRD KRIEGSWICHTIG

Projektiert wurde die Landsberger Anlage in der Wolfener „Entwicklungsabteilung Perlon“, in der zeitweise 250 Mitarbeiter an dem Projekt beschäftigt waren, das unter dem Vermerk „Nur für Luftwaffe“ von der Regierung gefördert wurde. Auf Befehl des Reichsministers der Luftwaffe Hermann Göring erhielt die „Thüringische Zellwolle AG“ 1942 die Lizenz zur Produktion einer Perlon-Cord-Seide, die speziell für die Herstellung von Auto- und Flugzeugreifen zum Einsatz kam. Die erste Perlon-Seidenproduktion aus Landsberg diente mit der Fertigung von Fallschirmen und Bekleidung ausschließlich militärischen Zwecken. Entsprechend der Strategie der Naziregierung, kriegs-



Bild: Das Faser-Forschungs-Gebäude 610 in der ehemaligen Filmfabrik Wolfen (heute Areal A im Chemiepark Bitterfel-Wolfen, in dem Paul Schlack 1924 forschte. Es wurde in den 1990er Jahren abgerissen. Quelle: IFM



Bild: Messegold für Dederonstrümpfe, 1973
Quelle.: IFM



Bild: Dederonwerbung in der Zeitschrift Sybille, 1959

wichtige Erzeugnisse sicherheitshalber an verschiedenen Standorten herzustellen, fertigte auch das Chemiefaserwerk Premnitz ab 1944 die Perlonfaser in einer Versuchsanlage. Parallel zur Errichtung der Perlon-Versuchsanlage 1939 bei der Aceta in Berlin-Lichtenberg erfolgte unter strengster Geheimhaltung die Aufnahme der Caprolactam-Produktion in Ludwigshafen und Leuna unter dem Decknamen „Luran“. Folgerichtig erhielten die daraus hergestellten Borsten und Drähte anfangs die Bezeichnung Perluran (über Luran) und die Seide Perlon L.

In der Filmfabrik begann 1946 mit der Herstellung von Borsten und 1947 mit einer Cord-Seide der Aufbau eines Sortimentes von Polyamiderzeugnissen nach dem Perlonverfahren. Bereits 1922 hatte man mit Beginn der Produktion einer Kunstseide nach dem Viskoseverfahren den Aufbau eines Textilfasersortimentes begonnen, 1932 nach dem gleichen Verfahren eine

baumwollähnliche Spinnfaser (Vistra) gefertigt und 1934 die weltweit erste vollsynthetische Seide/Faser - auf Basis Polyvinylchlorid- präsentiert. 1959 trennte sich die DDR vom Label Perlon und meldete am 7. April des gleichen Jahres das Warenzeichen Dederon an. Der Perlondraht in Form von Angelschnüren kam unter dem Warenzeichen Leska in den Handel. Auf Weisung zentraler Stellen wurde die Fertigung der Polyamiderzeugnisse (Seide, Borsten, Draht und Angelschnüre) in der Filmfabrik zwischen 1967 und 1969 zu Gunsten der Erweiterung der Filmproduktion beendet und in den Chemiefaserwerken Schwarza und Guben ausgebaut. Das Perlon/Dederon-Verfahren setzte sich in den folgenden Jahren dank niedriger Kosten im Vergleich zum Nylon-Verfahren durch. Heute werden etwa zwei Drittel der erzeugten Polyamidfasern nach dem Perlonverfahren (Polyamid 6) hergestellt. 

IMMER DER RICHTIGE PROGRAMMTEIL

WENN BERUFE IN DER CHEMIE BEWORBEN WERDEN, SIEHT MAN OFT LABORANTEN IN WEISSEN KITTELN VOR BLITZENDEN APPARATUREN ODER MITARBEITER IN PERSÖNLICHER SCHUTZAUSRÜSTUNG VOR TURMHohen KOLONNEN. DOCH ES GIBT EINEN WEITEREN ARBEITSPLATZ, OHNE DEN KEIN MODERNES CHEMIEUNTERNEHMEN AUSKOMMT, UND DAS IST DIE LEITWARTE ALS SCHNITTSTELLE ZWISCHEN DEM MENSCHEN ALS BEDIENER UND DEM PROZESSLEITSYSTEM, KURZ PLS.

Das PLS ist eine hochspezialisierte, leistungsfähige Software, genau zugeschnitten auf die jeweilige Anlage oder einen kompletten Chemiebetrieb. Seine erste Aufgabe besteht darin, den aktuellen Ist-Zustand der Anlage in Echtzeit darzustellen. Dazu kommen in der Leitwarte meist handelsübliche, aber sehr große Computermonitore zum Einsatz. Um den Ist-Zustand zu erfassen, fragt das PLS unablässig eine Vielzahl von Sensoren und Messgeräten ab und registriert so Temperaturen, Drücke, Mengen, Durchflüsse, aber auch den Betriebszustand von Rührern, Pumpen, Motoren sowie die Stellung von Ventilen und Schiebern. All das wird auf den Monitoren übersichtlich, teils symbolhaft, entweder ganz im Detail oder als großes Ganzes dargestellt.

Zweitens kann über das PLS direkt in die jeweilige Anlage eingegriffen werden. Sollwerte können neu eingegeben werden, man kann Pumpen und Rührer an- oder abschalten. Da in modernen Anlagen heute meist pneumatisch betätigte Ventile oder Schieber installiert sind, kann man diese direkt von der Leitwarte aus öffnen und schließen, auf bestimmte Durchflüsse einregeln oder in eine andere Richtung umstellen, wenn es sich um Mehrwegeventile handelt.

REZEPT STEUERT PROZESS

Das eigentlich Revolutionäre beim Einsatz eines PLS ist aber, dass es vorgefertigte Programme – oft Rezepte oder Fahrpläne – verarbeiten kann, in denen fast alles hinterlegt ist, um aus bestimm-



Das Betreiben von modernen Produktionsanlagen, wie hier im Chemiepark Bitterfeld-Wolfen, wäre ohne PLS nicht mehr denkbar.//
Foto: Bertram Kober / PUNCTUM

ten Rohstoffen über manchmal sehr viele Verfahrensschritte das gewünschte Endprodukt herzustellen. Der Bediener in der Leitwarte muss also keine Pumpen ein- und Ventile umschalten, um aus einem Tanklager den richtigen Rohstoff in der richtigen Menge in den richtigen Kessel zu pumpen. Stattdessen startet er nur den Programmteil, in dem genau diese Rohstoffdosierung für den Kessel hinterlegt ist. Das PLS kontrolliert dann, ob die Pumpe wirklich anspringt, das Ventil öffnet und der Rohstoff im Kessel ankommt. Dazu ist natürlich ein hoher Aufwand an Technik notwendig, zum Beispiel Rückmeldungen von jedem angesteuerten Aggregat, zuverlässige Kesselwaagen (sic!) und Durchflussmesser. Später kann das PLS einen Ansatz im Kessel unter genau definierten Bedingungen wie zum Beispiel Zeit, Gradienten oder Vorlauftemperatur aufheizen und wieder abkühlen. Dazu muss der Bediener keine Sollwerte eingeben, geschweige denn Dampf oder Kühlwasser selbst einstellen.

Eine weitere wichtige Aufgabe für das PLS besteht darin, kritische Anlagenparameter permanent zu überwachen und notfalls Alarmierungen auszulösen, wenn irgendwo Grenzwerte überschritten werden. Je nach Wunsch des Betreibers kann es Gegenmaßnahmen, z.B. eine Notkühlung, das Ablassen von Druck über Notkamine oder den Zusatz von Stopperchemikalien zum Abbruch der Reaktion automatisch auslösen oder so weit vorbereiten, dass der Bediener sie durch eine einfache Bestätigung in Gang setzen kann.

Somit ist klar: Ohne Prozessleitsysteme wäre es undenkbar, dass heute zwei oder drei Leitwartenfahrer pro Schicht unter dem Strich vielleicht 50.000 Jahrestonnen von einem Produkt herstellen. Aber ohne diese gut ausgebildeten und erfahrenen Menschen geht es erst recht nicht. Sie müssen das alles in Gang setzen, aufmerksam überwachen, auf jede kleine Störung reagieren und vor allem wissen was zu tun ist, wenn etwas mal richtig schief läuft ... 

GEFÜHLT UNENDLICH

KOMMENDES JAHR WIRD ES DAS WOLFENER BALLETT-ENSEMBLE BEREITS SEIT ZWEI JAHRZEHNEN GEBEN. EIN BLICK IN DAS INNENLEBEN EINER INSTITUTION.



Es ist ein beeindruckendes Bild, das sich den Zuschauerinnen und Zuschauern im Städtischen Kulturhaus Wolfen am 26. Februar bietet: knapp 180 Menschen stehen im Kostüm auf der Bühne und präsentieren sich zum Abschluss der Wiederholungsgala "Auf ins Land der Phantasie". Mehr als drei Stunden haben die Tänzerinnen des Wolfener Ballett-Ensembles sowie Conférencier und Schauspieler Tobias Köppe ein abwechslungsreiches Programm geboten. Ein Tanz-Marathon, der nicht nur allen im Ensemble Ausdauer abverlangte. Doch dass es dem Publikum nicht zu viel wurde, zeigt der tosende Beifall. Im ersten Teil präsentierte die Kompanie Choreografien, die im vergangenen Jahr gelernt wurden. Im zweiten Teil, nach der Pause, wurde Alice im Wunderland gegeben. Eine beeindruckende Vielfalt an Kostümen und Bühnenbildern machten die Veranstaltung zu einem vollen Erfolg.

23 Tage vorher. Es ist Anfang Februar. Der Wind bläst einem die Mütze vom Kopf, wenn man sie nicht vorsorglich festhält. Angela Kuhrt öffnet den Seiteneingang des Städtischen Kulturhauses. Sie bittet in die Kaffeeküche. Schon der erste Blick macht klar: hier wird nicht nur Kaffee getrunken. Es wird gearbeitet. Genäht, um genau zu sein. Bianka Voges und Sylvia Beber sind mit Nadel und Faden an Kostümen zugange. Angela Kuhrt eigentlich auch. Doch nun ist sie nicht in ihrer Rolle als Näherin, sondern in der als Chronistin des Wolfener Ballett-Ensembles gefragt.

„Das Ballett hat hier seit 1965 Tradition“, weiß Angela Kuhrt zu berichten. Christa Künne hat-

te damals das Kinder- und Jugendballett der Filmfabrik Wolfen aus der Taufe gehoben, nachdem sie ihre aktive tänzerische Tätigkeit beendet hatte. Und sie etablierte es. Fast 40 Jahre lehrte sie Kindern und Jugendlichen Techniken, Schritte und Choreografien. Als dann 2003 Bestrebungen laut wurden, den Sitz des Balletts an den Kulturpalast Bitterfeld zu verlegen, machte Christa Künne nicht mit. „Nicht alle Mitglieder waren bereit für diesen Umzug“, erinnert sich Kuhrt, die seit 1989 im Kinder- und Jugendballett involviert war. Obwohl Christa Künne damals schon fast 70 Jahre alt war, entschied sie sich, in Wolfen eine neue Tanzgruppe zu gründen. 15 Tänzerinnen waren im April 2004 dabei, als das Wolfener Ballett-Ensemble gegründet wurde.

Eine von ihnen war Maria Lyga, die heutige Vorstandsvorsitzende. Auch sie sitzt mit am Tisch in der Kaffeeküche, ebenso Bianka Behrend, die künstlerische Leiterin. Angela Kuhrt kann auch erklären, wie es zur Bezeichnung Ballett-En-

semble kam: „Wir haben 'Kinder- und Jugend' bewusst außen vor gelassen, als wir nach einem Namen gesucht haben, da abzusehen war, dass auch erwachsene Tänzerinnen gerne weitermachen würden.“ Der Begriff „Ballett“ sollte aber unbedingt Teil des neuen Vereinsnamens sein. „Schon allein, weil Christa Künne Balletttänzerin gewesen war“, erklärt Kuhrt.

EIN STÜCK HEIMAT

Von Beginn an dabei und erster Vorsitzender des Vereins war Steffen Schiller. 15 Jahre hatte er das Amt inne, war mitverantwortlich für die stete positive Entwicklung des Ensembles, ehe er 2019 nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb. Ihm folgte seine Frau Kathrin Schiller, die auch schon seit Jahren als helfende Hand im Verein aktiv war. Dass mit Maria Lyga nun seit einigen Monaten wieder eine seit langen Jahren mit dem Ensemble verbundene Person das höchste Vereinsamt ausübt, zeigt die Verbundenheit. „Es ist schon ein Stück Heimat“, sagt Lyga, die hauptberuflich Geschäftsführerin der Leipziger Eisenbahnverkehrsgesellschaft ist, „es fühlt sich hier alles langfristig und verbindlich an. Das sind die Werte, die wir hier leben und vertreten. Das ist die Grundlage, auf der wir alles andere aufbauen.“

„WER DAS KLEINE EINMALEINS DER KLASSIK BEHERRSCHT“, ERKLÄRT BIANKA BEHREND, „DER KANN AUCH MODERN DANCE, JAZZ UND SHOWTANZ.“

Von Anfang an ein wichtiger Unterstützer für das Ballett-Ensemble: die Stadt. Es wurden ABM-Stellen zur Verfügung gestellt, die bei der Vereinsarbeit halfen. Und nicht zuletzt die Möglichkeit, das Städtische Kulturhaus als Trainingsstätte zu nutzen, machte die positive Entwicklung des Wolfener Ballett-Ensembles erst möglich. „Die Unterstützung, die wir erfahren, ist enorm“, sagt Maria Lyga. Aus anfangs zwei →



Bild: Splitter // Cyrah Burrows

→ Trainingszeiten pro Woche sind mittlerweile mehr als zehn geworden. Viermal pro Woche wird jeweils ab 15 Uhr trainiert, teilweise bis 21.30 Uhr. Am Nachmittag die Kinder und Jugendlichen, später am Abend die Erwachsenen. Man kann schon sagen, dass das Haus das Vereinsheim des Ballett-Ensembles ist. „Ohne diese Unterstützung könnten wir nicht das tun, was wir tun. Dafür sind wir sehr dankbar“, sagt Maria Lyga. Damit der reibungslose Trainingsablauf funktioniert, braucht es das Engagement von Trainerinnen und Trainern. Bianka Behrend ist als Verantwortliche für die künstlerische Leitung eine von ihnen. Behrend ist ausgebildete Balletttänzerin, tanzt seit vielen Jahren für die Kasmel-Ballett-Company in Brandenburg - und hat ihre ersten Tanzschritte als Kind unter der Leitung von Christa Künne gemacht.

Seit 2009 ist Bianka Behrend Trainerin beim Wolfener Ballett-Ensemble. Wie schon Christa Künne, legt auch Behrend viel Wert darauf, unterschiedliche Stile zu vermitteln. „Jeder Choreograf hat seine eigene Handschrift“, sagt sie, „für die Tänzerinnen ist es aber

ganz wichtig, verschiedene Handschriften kennenlernen, verschiedene

Stile zu tanzen.“ Nicht jeder ist für

das Gleiche gemacht. „Dem einen liegt mehr Hip Hop, dem anderen liegt mehr klassisch. Und der übernächste macht am liebsten folkloristische Sachen“, erklärt Bianka Behrend. Durch diese Herangehensweise hat sich das Wolfener Ballett-Ensemble eine beachtliche Bandbreite unterschiedlicher Stile und Tänze erarbeitet. „Ich kann gar nicht sagen, wie viele Tänze wir im Repertoire haben“, sagt Behrend, „gefühl ist es unendlich, was in den ganzen Jahren entstanden ist.“ So kann das Ballett-Ensemble auf Kundenwünsche individuell eingehen.

Die Basis von allem aber ist das klassische Ballett. Auch wenn 90 Prozent des Repertoires Show- und Kindertänze sind. „Wer das kleine Einmaleins der Klassik beherrscht“, erklärt Bianka Behrend, „der kann auch Modern Dance, Jazz und Showtanz.“ Und das sieht man bei der Wiederholungsgala Ende Februar. Jeder Tanz ist anders und steht für sich. „So kennt uns das Publikum und das kann es auch von uns erwarten“, sagt Behrend.

In den 19 Jahren seit Gründung hat sich das Wolfener Ballett-Ensemble über die Grenzen der Stadt einen Namen gemacht. Und jedes Jahr kommen neue Kinder, die mitmachen wollen. Nicht alle können aufgenommen werden. „Das ist auch für uns nicht einfach“, sagt Maria Lyga. Die Kapazitäten, dazu gehören Trainings-

zeiten, Trainer und nicht zuletzt die Gruppengröße, sind fast ausgereizt. Den Großteil der Ensemble-Mitglieder machen die Kinder aus.

Bild: Splitter // Cyrah Burrows



Ab dem Jugendalter werden es weniger. Und die jungen Erwachsenen sind dann vermehrt mit Ausbildung, Beruf und Familienleben ausgelastet. Aber es kommen auch immer wieder Ehemalige zurück. „Das ist das größte Geschenk, das man haben kann“, sagt Bianka Behrend, „hier herrscht eine große Verbundenheit. Hier wird man miteinander groß.“

Also alle wunschlos glücklich? Natürlich nicht. Beim Wolfener Ballett-Ensemble will man Schritt für Schritt vorankommen. Und Bianka Behrend hat einen Traum: „Ich will eine Jungs-Gruppe haben.“ Es ist ein großer Wunsch, denn: Es gibt aktuell nur einen Mann, der aktiv im Ensemble tanzt. Bianka Behrend möchte mit dem Vorurteil, beim Ballett müssen die Jungs Strumpfhosen tragen, aufräumen: „Natürlich müssen die Jungs nicht im Röckchen Lillifée tanzen. Es gibt auch Rollen als Astronaut, Feuerwehrmann oder Polizist.“ Und wenn sie dann älter sind, ergeben sich durch Duette mit Tanzpartnerinnen neue Möglichkeiten, auch für das Wolfener Ballett-Ensemble. „Es wäre schon cool, wenn man beim Showtanz Männer dabei hätte“, sagt Behrend.

ÜBERRASCHUNG ZUM JUBILÄUM

Der Wunsch nach Jungs im Ensemble ist das Letzte, was sie sagen kann. Das Training ruft, Bianka Behrend verabschiedet sich aus



Bild: Splitter // Cyrah Burrows

der Kaffeeküche. Als sie weg ist, nutzen die Vorsitzende Maria Lyga und ihre Stellvertreterin Angela Kuhrt die Möglichkeit, ein Loblied auf sie zu singen. „Es ist ein Ritterschlag für unsere jungen Tänzerinnen, wenn sie in die Gruppe von Bianka kommen“, erzählt Maria Lyga. „Die Kinder können, mit den Grundkenntnissen, die sie hier erlernen, auf eine Ballettschule gehen. Das können wir Bianka auf die Fahne schreiben. Sie kann uns zu Höchstleistungen bringen.“ Und Angela Kuhrt ergänzt: „Sie sprüht vor Ideen. Ihr ist es bei Alice im Wunderland gelungen, das Märchen zu modernisieren, ohne das Märchenhafte daran zu verlieren.“

Maria Lyga stellt nochmals heraus, wie wichtig bei alledem die finanzielle Unterstützung von außen ist: „Sponsoring-Verträge, wie wir ihn beispielsweise mit dem der Chemiapark Bitterfeld-Wolfen GmbH haben, machen es uns möglich, dass wir solche Leute wie Bianka Behrend halten können.“ So wird es auch im Jahr 2024 möglich sein, wenn das 20-jährige Jubiläum ansteht, dem treuen Publikum eine große Überraschung zu präsentieren. 🌱



Bildreihe von links nach rechts: Maria Lyga, Bianka Behrend, Angela Kuhrt

Wolfener Ballett-Ensemble e.V.
Puschkinstraße 3
Kulturhaus Bitterfeld-Wolfen
06766 Bitterfeld-Wolfen
Telefon (0 34 94) 66 98 063
Fax (034 94) 66 79 693
E-Mail: info@ballett-wolfen.de

www.ballett-wolfen.de



„DAS IST WIE EINE SUCHT“

Wer denkt beim Anblick eines Rehkitzes nicht an Bambi, die niedliche Disneyfigur mit weiß gepunktetem Fell und großen dunklen Augen? Weniger gegenwärtig sind Bilder von geschredderten Jungtieren, die oft eine ungewollte Begleiterscheinung bei der Mahd von landwirtschaftlichen Flächen sind.

Eine, die das im Blick hatte, ist Anja Gulitz. Von ihrem Grundstück in Thalheim aus kann sie über große Felder schauen und weiß, dass dort so manches Reh seinen Lebensraum gefunden hat. Als eines Tages die großen Mähmaschinen anrollten, wurde sie sofort aktiv und bat den zuständigen Agrarbetrieb darum, das Feld vorher selbst nach Kitzen durchsuchen zu dürfen. Ihrem Aufruf auf Facebook folgten spontan 30 Freiwillige. In den frühen Morgenstunden des 29. März 2021 nahm so eine große Initiative ihren Anfang.

Rebecca Hübsch, bis dahin bereits im Tierschutzverein Zörbig e.V. engagiert, hörte von der Aktion und wurde sich mit Anja Gulitz schnell einig, Kräfte zu bündeln und die Initiative Rehkitzrettung Teil der Organisation werden zu lassen. Die Ergebnisse dieser Entscheidung werden schnell sichtbar. Gemeinsam gelingt es, eine große Zahl an Unterstützern zu aktivieren. Insgesamt 62 sind es derzeit, die sich in loser Gemeinschaft an kurz vorher bekanntgegebenen Orten versammeln. „Wer einmal da war, kommt immer wieder“, freut sich Vereinskollegin Lena Anton. „Ich bekomme eine Gänsehaut, wenn ich

im Morgengrauen am Feldrand stehe und eine Perlenkette aus herannahenden Autos erblicke.“ Dabei sind die Helfer oft gar nicht in der Region beheimatet, sondern reisen aus Halle, Leipzig oder Dessau an.

Nach den Gründen für die große Hilfsbereitschaft gefragt, finden die Tierschützerinnen keine abschließende Antwort. Die Arbeit ist anstrengend. Schon um 3 Uhr morgens beginnen die Streifzüge. Bahnenweise über die riesigen Felder zu ziehen und konzentriert den Boden abzusuchen, kostet viel Energie. Trotz der vermeintlich auffälligen Fellfärbung sind die Tiere im hohen Gras gut

Wie läuft ein Einsatz ab?

In einer WhatsApp-Gruppe werden die Rehkitzretter über die jeweils bevorstehenden Einsätze, Treffpunkt und Uhrzeit informiert. Systematisch und bahnenweise durchsuchen die Helfer im Morgengrauen Wiesen und Äcker. Wird ein Rehkitz gefunden, streifen sich die Retter Einmalhandschuhe über, um nicht das Fell der Tiere mit einem fremden Geruch zu kontaminieren. Zum Teil mit Hilfe eines Keschers werden die Kleinen in einen luftdurchlässigen Korb gelegt, der so verschlossen wird, dass er von außen leicht zu öffnen ist. Im Behälter an den Feldrand getragen, verbleiben die Kitze bis nach der Mahd und werden von den Freiwilligen erst dann wieder in die Freiheit entlassen, wenn die Gefahr vorüber ist. Muttertier und Kitz finden binnen Minuten wieder zueinander. Wichtig ist, dass unbeteiligte Passanten die Körbe nicht eigenmächtig öffnen. Viele Tiere laufen panisch wieder auf das Feld zurück und geraten erst so unter die Messer der Großgeräte.

Inzwischen sind die Kontakte zu den Landwirten so gut, dass die Tierschützer benachrichtigt werden, sobald eine Mahd ansteht. Auch für sie ist das Aufspüren der Rehe von Interesse. Im Heu verbleibendes Aas kann zuweilen eine bereits eingefahrene Ernte gänzlich verderben. Für seinen Einsatz erhält der Verein von den Landwirten manchmal eine kleine Spende. Dabei ist der personelle und materielle Einsatz sehr hoch und wird derzeit von den Rehkitzrettern komplett aus privater Kasse geschultert. Unterstützung für die Helfer und Spenden, die die Wunschliste um ein paar Positionen verkürzen, sind also dringend gefragt.



getarnt. „Manchmal sehen wir sie direkt vor unseren Füßen liegen“, wundert sich Anja Gulitz. Lena Anton freut sich, denn hier beginnt ihr Spezialgebiet: Sie ist Drohnenpilotin. Dank einer Spendenaktion konnte der Verein zwei Drohnen mit Wär-

»WER EINMAL DA WAR, KOMMT IMMER WIEDER«

Lena Anton, Drohnenpilotin
Tierschutzverein Zörbig e.V.

melebildfunktion kaufen. Ein winzig kleiner roter Punkt auf dem Kameradisplays deutet darauf hin, dass auf dem riesigen Areal etwas Warmes versteckt liegt. Über Walkie-Talkies lotsen die Drohnenpilotinnen die sich in der Nähe befindlichen Retter zur exakten Position, um das Tierchen zu bergen. Den Drohnen ist es zu verdanken, dass die Freiwilligen so große Areale koordiniert absu-

chen können. Lena Anton, die im richtigen Leben als Mechatronikerin arbeitet, hat sofort Freude an den Geräten gefunden. Den zur Benutzung nötigen Führerschein hat sie allein bezahlt. Die Prüfungsfragen waren ein Klacks für die technikaffine Tierschützerin. In der Gemeinschaft gibt es inzwischen mehrere Drohnenpiloten, aber auch hier sind weitere Freiwillige gefragt. Groß ist die Trauer, wenn nach der Mahd feststeht, dass nicht alle Kitze gefunden worden sind. Oft lassen die Großgeräte die Tiere verletzt, nicht tot zurück. Auch damit umzugehen, muss man lernen. „Wir schauen auf das, was gelungen ist“, resümiert Anja Gulitz. „Jedes Tier, das wir retten können, ist ein Erfolg.“ 🌱

Hier sind Sie gefragt:

Wunschliste:

- Akkus und Ladegeräte für Drohnen,
- Kostenübernahme für Drohnenversicherungen und Ausbildung zu Drohnenführern
- Walkie-Talkie-Sets
- Körbe, Kescher, Einweghandschuhe
- Jede weitere helfende Hand bei Einsätzen durch Helfer und Drohnenpiloten

Spendenkonto:

IBAN: DE62 8005 3722 0305 0397 92;

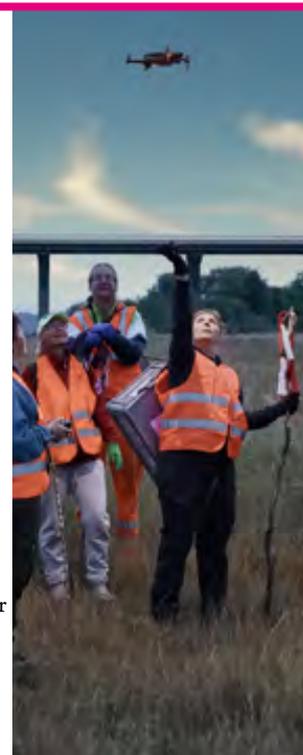
BIC: NOLADE21BTF

Eine Erfolgsgeschichte:

2021	14 Einsätze	19 gerettete Kitze
2022	24 Einsätze	66 gerettete Kitze
79 durchsuchte Äcker = 538 ha = 757 Fußballfelder		

Weitere Infos/Website:

Tierschutzverein Zörbig e.V.
(tierschutzverein-zoerbig.de)



AN IHRER SEITE

DIE PASSENDEN AUSZUBILDENDEN FÜR DAS EIGENE UNTERNEHMEN ZU FINDEN, SIE BESTMÖGLICH ZU ENTWICKELN UND SPÄTER AUCH ZU HALTEN WIRD IM MODERNEN ARBEITSLEBEN MEHR UND MEHR ZU EINER HERAUSFORDERUNG. DAS WEISS AUCH DER GASTRONOM MATTHIAS GROSS, DER IN SANDERSDORF UND BITTERFELD ZWEI RESTAURANTS BETREIBT. UND DER DESHALB BESONDERES AUGENMERK AUF DAS THEMA AUSZUBILDENDE LEGT – MIT ERFOLG.

Eines, sagt Matthias Groß, dürfe man nie vergessen. „Wenn die Auszubildenden zu uns kommen, dann sind sie meist 17 oder 18 Jahre alt. Wir begleiten sie in einer entscheidenden Phase ihres Lebens.“ Vieles Neue prasle da auf sie ein, es gelte sich auf zahlreichen Gebieten neu zu orientieren und zurechtzufinden. „Da ist das Unternehmen einfach mehr als nur ein Arbeitgeber“, sagt Groß, „sie müssen spüren, dass wir immer an ihrer Seite stehen.“

Matthias Groß weiß, wovon er spricht. Der 40 Jahre alte Sandersdorfer, den alle nur „Franz“ nennen, betreibt in der Region gemeinsam mit seiner Partnerin Darja Morawa zwei bekannte Restaurants. Das eine, das „Sportis Kultlokal“ auf dem Gelände der SG Union Sandersdorf seit 2011, das andere „Restaurant Stadthafen Bitterfeld“ kam 2021 hinzu. Beide laufen gut – und ergänzen sich bestens. Während das Sportis eher im Winter seine Hauptsaison durchläuft, ist es am Stadthafen der Sommer, der hochfrequentiert ist. Eines aber eint die beiden

Gastronomien: Sie benötigen geeignetes Personal. Zu diesem zählen von Anfang an neben den Festangestellten und Pauschal Kräften auch die Azubis. Fünf sind es aktuell in Sandersdorf, zwei in Bitterfeld.

Wie man diese findet? „Du musst zuallererst immer und überall Augen und Ohren offenhalten“, erzählt Groß, „und das an den verschiedensten Stellen.“ In den Schulen etwa, die er regelmäßig besucht, veranstaltet er gemeinsam mit den Wirtschafts junior en ein Wissensquiz, um passende Kandidaten zu identifizieren. Groß ist auf Messen und Jobcenter-Veranstaltungen präsent, über Jahre haben sich hier gute Partnerschaften gebildet. Die Strategie, neue Interessenten zu überzeugen, ist dabei immer die Gleiche. „Die jungen Menschen müssen sich abgeholt fühlen, es muss locker und auf Augenhöhe zugehen.“ Schulnoten sind für Groß „etwas Oberflächliches, das mir über den Menschen noch nicht viel sagt.“

Es gehe eher darum, hinter die Fassade zu schauen. Das gelinge am besten mit einer Einladung zur Probearbeit. „Eine Woche die reale Arbeitswelt erleben“, schmunzelt Groß, „danach lade ich zu einem Abschlussgespräch ein.“

Das hatte Viet „Don“ Tuan Phan auch. Der 26 Jahre alte Azubi zum Koch im zweiten Lehrjahr absolvierte zuvor eine andere Ausbildung, kam jedoch in der Berufsschule nicht gut zurecht. Über einen privaten Kontakt fand er zu Groß – und beide Seiten besaßen sofort ein gutes Gefühl. „Er brauchte Hilfe in der Schule“, erkannte Groß, Viet Tuan Phan bekam sie. „Ich bin froh, hier nun angekommen zu sein“, sagt Tuan Phan, „ich konnte mit der Ausbildung mein Hobby zum Beruf machen. Alle in meiner Familie kochen schon immer irgend-

wie.“ Er ist ein gutes Beispiel dafür, was Matthias Groß meint, wenn er sagt: „Es geht mir darum, die Stärken der jungen Menschen zu erkennen, diese zu fördern und gemeinsam an ihren Schwächen zu arbeiten.“

Das übernimmt in den beiden Restaurants aber nicht nur der Chef und seine bessere Hälfte Darja. Groß ist zwar der offizielle Ausbilder, dazu erhält jeder Lehrling aber noch einen Ausbildungsbeauftragten zur Seite gestellt. Der betreut, unterstützt und hilft. Die Erfahrung zeigt dabei: In den ersten vier Monaten zeichne sich ab, ob jemand durchhält oder durchhängt. Ein Vorteil in der Branche sei die Höhe der

»ICH BIN
FROH, HIER NUN
ANGEKOMMEN

ZU SEIN«

Viet Tuan Phan



→ **Ausbildungsvergütung.** „Natürlich spielt das Geld eine große Rolle“, sagt Groß, „aber am Ende nicht die alles entscheidende.“ Alle Azubis haben die Option sich mit ihren Zeitkonten für mehr

der in der Küche fast nur mit Männern arbeitet. Im Service wiederum sind bei Matthias Groß ausschließlich Frauen aktiv. Das müsse aber längst nicht für alle Zeiten festgelegt sein.

„DIE JUNGEN MENSCHEN MÜSSEN SICH ABGEHOLT FÜHLEN, ES MUSS LOCKER UND AUF AUGENHÖHE ZUGEHEN.“

Freizeit oder mehr Einkommen zu entscheiden, allen steht ein eigener E-Scooter zur Verfügung. Macht ja auch Sinn: Meist haben die Azubis noch keinen Führerschein, der „Azubi-Scooter“ erleichtert die Bewegung zwischen Wohnung und Arbeitsplatz durchaus.

Der Vorteil bei den beiden Unternehmen von Groß liegt zudem auf der Hand: Die Auszubildenden können zwischen den Restaurants wechseln. „Keine Küche ist wie die andere“, sagt Darja Morawa. Und dann ist da ja noch die Chance auf die Übernahme. „Etwa 20 Prozent bleiben“, hat Groß nachgerechnet, „wir gehen das immer ganz in Ruhe an und schauen natürlich zuerst, wer selbst Interesse hat. Wir offerieren es vielen, vor allem aber bieten wir es denen an, die uns ein gutes Gefühl geben.“

Bei Viet Tuan Phan dürfte das keine Frage sein. „Er ist schon eine kleine Koryphäe“, lacht Groß, „nach der ersten Eingewöhnungszeit, die natürlich etwas stressig war, ist er mittlerweile kaum wegzudenken.“ Auch der 26-Jährige, der im Stadthafen kocht, scheint angekommen. „Ich fühle mich gewertschätzt und es gefällt mir in dem Team richtig gut.“ Noch gebe es trotzdem viel zu lernen. „Das Rumpsteak ist schon eine Herausforderung“, sagt „Don“,

Was aber feststeht, ist der Glaube von Groß an seine jungen Mitarbeiter. „Mit ihnen bleiben die Unternehmen immer wieder spannend und frisch“, sagt der Chef, „und das gilt damit auch für uns.“

Bild: Darja Morawa



In den beiden Unternehmen werden Ausbildungsplätze zum Restaurantfachmann/-frau oder Koch/Köchin angeboten.

Der Start einer Ausbildung ist jeweils zum 01.08 eines Jahres möglich. Das Mindestalter beträgt 16 Jahre.

Interessierte Bewerber können sich jederzeit bei Darja Morawa telefonisch unter (03493) 81479 melden.

Weitere Informationen auf den beiden Internet-Seiten der Restaurants www.sportis-kultlokal.de www.restaurant-stadthafen-bitterfeld.de

CHEMIEPARK-SPLITTER



Essentra Packaging GmbH unter neuer Flagge

Die ehemalige Essentra Packaging GmbH mit Sitz in der Filmstraße in Bitterfeld-Wolfen ist ein Spezialist im Bereich der pharmazeutischen Sekundärpackmittel. Erst kürzlich hat die in Wien ansässige Mayr-Melnhof Gruppe den Standort, neben weiteren 20 weltweiten Standorten, von der Essentra PLC übernommen. Das Unternehmen firmiert nun unter dem Namen MM Wolfen GmbH und stellt auch in Zukunft die qualitativ hochwertige Herstellung von Packungsbeilagen sicher. „Der Eigentümerwechsel bietet perspektivisch weitere Wachstumsmöglichkeiten und konkrete Gespräche zu Investitionen in neue Drucktechnik sind bereits mit dem neuen Eigentümer geführt“, berichtet der Finance Manager Marius Scheibner. „Wie auch in der Vergangenheit, werden wir den Standort in Bitterfeld-Wolfen weiter ausbauen und somit langfristige, regionale Zukunftsperspektiven für unsere Mitarbeiter:innen bieten“, erklärt Heike Kahlert, Human Resources Manager. Das Standortteam blickt einer positiven Zukunft in Zusammenarbeit mit der Mayr-Melnhof Gruppe entgegen, die Europas führender Produzent von Kartonagen und Faltschachteln mit einem Angebot an Kraft- und ungestrichenen Feinpapieren ist.



Haben Sie auch kleine und große Nachrichten aus den Unternehmen der Region? Dann lassen Sie uns diese gern per Mail unter redaktion@splitter-promotion.de zusammen mit ihrem Firmenlogo zukommen. Redaktionsschluss für die Ausgabe 0X-20XX wird der XX.OX.20XX sein.

VIEL ZU ZEIGEN

UND ZU BERICHTEN

Marco Tennert muss sich beeilen. Es ist Freitag, kurz nach 15 Uhr, als er den Schlüssel ins Schloss des Ladens steckt. Fünf Kunden warten bereits vor dem Eingang der Burgstraße 8 in Bitterfeld-Wolfen. Der 33-Jährige grüßt freundlich, die Wartenden lächeln zurück. Dann geht sie auf, die Tür zum Irene Fahrradhaus. Und Marco Tennert verschwindet hinter der Ladentheke.

Der 33-Jährige arbeitet hauptberuflich als Projektingenieur, seit März 2022 ist er zudem Inhaber des traditionsreichsten Fahrradladens in Bitterfeld-Wolfen. 110 Jahre alt wurde das Irene Fahrradhaus am 4. März. Was groß gefeiert wurde. Max Dieter Schneider, der Letzte der Schneider-Fahrrad-Dynastie, hat einen würdigen Nach-

„NICHT DAS NORMALE, NICHT DAS ALTBEKANNTE“

folger gefunden.

Natürlich sind die Schneiders selbst gerne Fahrrad gefahren. Marco Tennert geht es nicht anders. Und dem alten Firmenchef hätte es sicher gefallen, was sich sein Nachfolger schon kurz nach der Firmenübernahme ausgedacht hatte: Radtouren durch die Region zu veranstalten. 2022 nutzte Marco Tennert die anlässlich des Festival OSTEN angebrachten QR-Codes, die die Geschichte des Chemieparks erzählten, und baute sich seine eigene Route zusammen. „Nicht das Normale, nicht

das Altbekannte“, wollte Tennert zeigen. „Normalerweise fährt man rund um die Goitzsche und zeigt die Natur“, so Tennert. Seine Intention bei der Routenplanung war eine andere: „Wir sind in den Chemiepark rein, um etwas über den Chemiepark zu erzählen.“

42 Leute fuhren mit. Jutta Zacharias-Lange war eine von ihnen. „Wir wollten da als Stadt natürlich dabei sein. Die Vernetzung ist uns wichtig“, sagt sie. Und nicht nur das: „Mit solchen Angeboten sehen die Bürger, wir machen was, hier geht es voran.“ Überhaupt geht es Jutta Zacharias-Lange vor allem um das öffentlich Machen der positiven Entwicklung der Stadt Bitterfeld-Wolfen.

Passend zu diesem Bestreben, findet das Gespräch mit Zacharias-Lange und Tennert in der neu gestalteten Stadt- und Touristen-Information Bitterfeld-Wolfens am Markt 7 statt. Im August 2022 mit dem Ziel eröffnet, Gemütlichkeit und Vielfalt zu bieten, redet es sich gut im Glaspavillon. Alles ist geordnet, alles hat seinen Platz. Obwohl von Glas umgeben, fühlt man sich nicht beobachtet. Bei Kaffee und Gebäck erzählt Jutta Zacharias-Lange, wie sie und ihre Kolleginnen das Image der Stadt verbessern wollen. Sei es nun durch Projekte mit Schulklassen, bei denen die Schülerinnen und Schüler den Standort mal anders kennenlernen. „Dass sie sehen, hier gibt es eine Zukunft, hier gibt es Arbeit“, so Zacharias-Lange. Oder auch, indem man den Touristen die Stadt schmackhaft macht. „Wir wollen die Touristen von der Goitzsche in die Innenstadt bekommen. Dafür haben wir hier in Bitterfeld den Blauen Pfad aufgeklebt. Der beginnt an



Bilder: Splitter // Michael Gueffroy





der Goitzsche, Höhe Bernsteinvilla, und von da geht es per Quiz durch die Stadt.“

Die Nachfrage der Touristen und Besucher hat nach den coronabedingt schwierigen Jahren 2020 und 2021 im Jahr 2022 einen spürbaren Anstieg erfahren. Jutta Zacharias-Lange nennt das 9-Euro-Ticket und das Festival OSTEN als treibende Kräfte. „Aber es passiert regional auch viel durch den Chemiepark“, sagt sie und nennt die Rückkehrertage und Messtage die dort stattfinden als Beispiele. „Es ist gut und wichtig, dass die Bürgerinnen und Bürger sehen, dass sich der Chemiepark einbringt.“

Es braucht aber eben auch die Initiativen von Einzelnen. Marco Tennert hat noch viel vor. Er forscht an der Fahrradgeschichte der Bitterfelder Region, zu der es nächstes Jahr eine Ausstellung im Regionalmuseum geben wird. „Bereits 1893 gab es zwei Fahrradläden in Bitterfeld“, erzählt Tennert. Dazu muss man wissen, dass erst Mitte der 1880er Jahre das Niederad mit Pedalantrieb als Standardkonstruktion erfunden wurde. Unter Fachleuten zeigt diese zeitliche Nähe, dass Bitterfeld eine große Bedeutung für den Fahrrad-

markt gehabt haben muss. Jutta Zacharias-Lange freut sich über solche Angebote. Auch darüber, dass es auch in diesem Jahr erneut eine historische Radtour geben wird. „Vielleicht auch zwei“, sagt Marco Tennert lächelnd. Er strotzt vor Tatendrang. Der genaue Termin der ersten Tour steht noch nicht genau fest. April oder Mai schwebt dem Vielbeschäftigten vor. Was er schon verraten



kann: Diesmal wird es keine Wanderfahrt wie im letzten Jahr, sondern eine Tour mit einem konkreten Ziel: das Filmmuseum. „Dort machen wir eine Führung und fahren dann in der Gruppe wieder zurück“, erzählt er. Und wer möchte, kann die Tour auf historischen Fahrrädern fahren.

Wer jetzt schon Interesse an mehr Informationen hat und nichts verpassen will, kann mittwochs von 7.30 Uhr bis 10 Uhr und freitags von 15 Uhr bis 17 Uhr Marco Tennert im Irene Fahrradhaus besuchen und nachfragen. Und wer nicht bis Mai warten will, für den hat Jutta Zacharias-Lange eine Empfehlung: Mit dem Projekt „Schichten / Shifts“ von Franziska Klose und Lorenz Hoffmann kann man Bitterfeld-Wolfen mal anders entdecken. Die Künstler haben zwölf ehemalige Arbeiterinnen und Arbeiter aus Bitterfeld und Wolfen an ihren früheren Arbeitsplätzen im Tagebau, im Chemiekombinat Bitterfeld und der Filmfabrik Wolfen über ihre Berufe und Erfahrungen interviewt. Ausschnitte dieser Interviews sind nun an gleicher Stelle über einen QR-Co-

**“MIT SOLCHEN ANGEBOTEN SEHEN DIE BÜRGER,
WIR MACHEN WAS, HIER GEHT ES VORAN.”**

de mit dem Mobiltelefon abrufbar. An 18 Orten sind Geschichten der vergangenen Arbeitswelt in heutiger Landschaft hörbar. Im Hören, Gehen und Schauen verbinden sich die verschiedenen Zeitschichten. Startpunkt der Tour ist am Kulturpalast in Bitterfeld. Die Hörstationen sind mit Schildern gekennzeichnet, die Strecken gut mit dem Fahrrad erreichbar. 

Blauer Pfad –von der Goitzsche in die Bitterfelder Innenstadt

Der blaue Pfad führt auf knapp drei Kilometern von die Goitzsche in die Bitterfelder Innenstadt. Gespickt mit Quizfragen und interaktiven Elementen wird der Weg selbst zum Erlebnis. Am Ziel angekommen, erwartet Interessierte ein Rundgang durch die Innenstadt. Zudem lädt die Stadt- und Tourismusinformation jeden ersten Samstag im Monat um 11 Uhr zur öffentlichen Stadtführung im Ortsteil Stadt Bitterfeld. Das Projekt "Blauer Pfad" sowie die zugehörige Landingpage wurden mit Hilfe von Fördermitteln des Landes Sachsen-Anhalt realisiert.



Schichten/Shifts

SCHICHTEN / SHIFTS ist eine akustische Arbeit von Franziska Klose und Lorenz Hoffmann für den öffentlichen Raum. Sie haben zwölf ehemalige Arbeiterinnen und Arbeiter aus Bitterfeld und Wolfen an ihren früheren Arbeitsplätzen im Tagebau, im Chemiekombinat Bitterfeld und der Filmfabrik Wolfen über ihre Berufe und Erfahrungen interviewt. Ausschnitte dieser Interviews sind nun an gleicher Stelle über einen QR-Code mit dem Mobiltelefon abrufbar. So spricht eine ehemalige Baggerfahrerin am Goitzschensee über den Tagebau; ein Chemiker erklärt die Verfahren der ehemaligen Salpetersäurefabrik. An 18 Orten sind Geschichten der vergangenen Arbeitswelt in heutiger Landschaft hörbar. Im Hören, Gehen und Schauen verbinden sich die verschiedenen Zeitschichten. Startpunkt der Tour ist am Kulturpalast in Bitterfeld. Die Hörstationen sind mit Schildern gekennzeichnet, die Strecken gut mit dem Fahrrad erreichbar. Benötigt werden für die Tour ein Smartphone und gegebenenfalls Kopfhörer.



Anzeige

» Unser Anspruch,
Ihre neue Immobilie =
Unser gemeinsames Ziel.



M. PANTEROTT
IMMOBILIENVERMARKTUNG

Für einen Bungalow in Thalheim. Ihr Partner.
www.ivpanterott.de



DAS SATIRE-TEILCHEN IM MOLEKÜL:

AZUBINE JOSEFINE

Ich freu mich übelst auf meine Mädels in der Berufsschule. Es gibt so viel zu erzählen nach dem Wochenende. Ob die auch so viel erlebt haben? Ne, geht gar nicht! Wer kann schon in ein Wochenende mehr als ein Event packen? Na ich natürlich! Klar! Und dann auch noch mit so vielen positiven Vibes. Mega! Nur wo fange ich am besten an zu erzählen?

Also am Freitag gabs granatenmäßige Versorgung ganz in Familie im Sportis in Sandersdorf. Eigentlich hatte ich darauf so gar keine Maucke, auf Family and Co, aber dann, die coole Location mit wahnsinnig guten Aussichten auf voll herzige Azubis... mein Abend war gerettet.

Am Samstag dann die Reise ins Wunderland...meiner Mum zuliebe, die ihren jugendlichen Körper im Wolfener Ballett gebogen hat. Das war so abgefahren, dass ich meine Frau Mama danach mit ganz anderen Augen angesehen habe... und Ballett auch. Ich dachte, das ist voll cringe... wieder was gelernt.

Sonntag war ganz gechillt geplant, aber naja, meistens kommt es anders und in dem Fall besser als gedacht. Mein Freund hatte mich eingeladen, zum (schon wieder) Essen. Aber nicht irgendwie – irgendwo – irgendwas... nein. Er hat für mich gekocht, voll bio und regio, voll wyld. Voll episch waren seine Worte: „Weil Liebe durch den Magen geht“ und sein Bambiblick dazu ... ich war glücklich wie ein Kullerkeks. Was für ein Ehrenmann 🥰

Hoffentlich reicht mein Schultag, um alles loszuwerden. Ich darf keinen Brutzler verpeilen! Die Mädels wollen doch alles wissen... also Strumpfhose hochziehen, Köpfchen klar machen und auf geht's in die neue Woche! 😊

DAS GROSSE LOS

GEWINNEN MACHT GLÜCKLICH -

DICH UND SIE, MICH,

JEDERMANN.

In dieser Ausgabe verlosen wir:

//////
EINEN GUTSCHEIN FÜR DAS RESTAURANT STADTHAFEN
BITTERFELD IM WERT VON 100 €
//////

Was Sie dafür tun müssen?

Im Artikel „Von der ersten Sekunde an Begeisterung“ finden Sie ein *schräggewetztes* Wort.

Dieses senden Sie in einer E-Mail mit dem Betreff GEWINN an: redaktion@splitter-promotion.de

Bitte Ihren Namen und Ihre Telefonnummer mit angeben und schon sind Sie im Lostopf!
Viel Glück!

Teilnahmebedingungen finden Sie auf der Webseite der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH.

Einsendeschluss 01.05.2023



GEWINNER DER
LETZTEN AUSGABEN:

AUSGABE 4-22:
Birgit Plail aus Köthen

IMPRESSUM

KONTAKT

REDAKTION:

MOLEKÜL // SPLITTER – MANUFAKTUR FÜR VERANSTALTUNGEN
PLATZ DER DEUTSCHEN EINHEIT 4 A
06792 SANDERSDORF-BREHNA
TEL.: 03493/8232622
FAX: 03493/8232625
REDAKTION@SPLITTER-MANUFAKTUR.DE

WWW.SPLITTER-MANUFAKTUR.DE

IM AUFTRAG VON:

CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH
OT BITTERFELD, ZÖRBIGER STRASSE 22
06749 BITTERFELD-WOLFEN
WWW.CHEMIEPARK.DE

TITELBILD:

ADOBE STOCK / NEOLEO

COMPOSIT: SPLITTER

UMSCHLAG BILDER RÜCKSEITE:

ADOBE STOCK / NEOLEO

COMPOSIT: SPLITTER

GESAMTHERSTELLUNG: WIR MACHEN DRUCK

AUFLAGE: 2000

ERSCHEINUNGSTERMIN: MÄRZ 2023

PAPIER: BILDERDRUCK MATT 135 G / 250G

URHEBER UND VERLAGSRECHT:

MOLEKÜL UND ALLE IN IHR ENTHALTENEN EINZELNEN BEITRÄGE UND ABBILDUNGEN SIND URHEBERRECHTLICH GECHÜTZT. MIT ANNAHME DES MANUSKRIFT GEHEN DAS RECHT ZUR VERÖFFENTLICHUNG SOWIE DIE RECHTE ZUR ÜBERSETZUNG, ZUR VERGABE VON NACHDRUCKRECHTEN, ZUR ELEKTRONISCHEN SPEICHERUNG IN DATENBANKEN, ZUR HERSTELLUNG VON SONDERDRUCKEN, FOTOKOPIEN UND MIKROKOPIEN AN CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH ÜBER. JEDE VERWERTUNG AUSSERHALB DER DURCH DAS URHEBERRECHTSGESETZ FESTGELEGTEN GRENZEN IST OHNE ZUSTIMMUNG DER CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH UNZULÄSSIG.

Spannende Informationen aus der Region
Mitteldeutschland gibt es für Sie im
Chemieparkmagazin

Molekül

DAS CHEMIEPARKMAGAZIN Vielfalt aus Mitteldeutschland